



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

**Wochentlicher Extraordinari... Den 6. (16.) Merz/ 1685.
Num. XXII.**

1685

Wochentlicher Extraordinari
Friedens-
und

Kriegs-Currier/

Mit sich bringende:

Einen Auszug des jenigen Vor-
trags / welchen

S. H. Königl. Majest.
von Polen
dem

Tartar = Han /

um solchen wider die Türcken anzufrischen /
thun lassen.

Samt mehrern andern leswürdigen Neuigkeiten /
Herausgegeben /

Den 6. (16.) März / 1685.

Winters Quartal 1. Wochen. Lit. Y Num. XXII.

Auszug des Vortrags/welchen Ihre Kö-
nigliche Majest. von Polen dem Han durch
den Tartarischen Gesandten thun lassen.



Es ist war-
lich viel
daran gele-
gen/das man
wünschet in
einer gerech-
ten Sache ge-
wisse Bunde-
genossen zu
haben/dabe-
ro. Ih. Köni-

gliche Majest. nicht wenig zu Herzen ziehen /
da sie sehen muß / wie die ganze freye Tartar-
sche Nation / die in der Freyheit den Pohlen
nichts nachgeben will / jeso von dem Türckis.
Joch gedrucket wird/auch oft darüber zu Rath
gehet / wie die Freyheit ihrer Bunde-
genossen/
die zu leibegenen Knechten gemacht / möchte
vermehret werden. Jeso ist es Zeit / daß sich
der Han umsehe / und sich wieder in die alte
Freyheit/in welcher seine Vorfahren gewesen/
setzen/ und den Schlaff auß den Augen wischen
möge/

möge / welcher ihn also verblendet hat / daß /
 da er genugsam vermesselt / sich vannoch der
 Freyheit im Schoß zu sitzen einbildet. So bald
 die Tartarn der Ottomannischen Pforten zu-
 huldigen angefangen / ist keiner der Hans in
 seinem vorigen Stand geblieben / oder eines
 natürlichen Todts gestorben. U d hierinn
 bestehet eure Freyheit / daß euer Han nicht
 nur auf ein Jahr / sondern nicht auf einen Tag
 seiner Herrschafft versichert ist / welche noth-
 wendige Dienßbarkeit euch nicht einmal uner-
 träglich vorkommen muß / indem ihr gezwun-
 gen seyd / selbige zu ertragen. Dieses wider-
 fährt euch nicht nur von dem Kaiser selbst /
 sondern auch von den Beyieren / die da mit eu-
 ren Hanen spielen / wie Deucalion mit den
 Seinen / verhängen nach Belieben über ihr Le-
 ben und Todt / wie die Götter - Parzen über
 die Menschen. Es ist hohe Zeit / daß Privat-
 Leute unter euch auf ihre Sicherheit bedacht
 seyn / in dem eure Fürsten an ihrer Hobeit
 Schiffbruch leiden. Ihr habt augenscheinlt-
 che und noch lebendige Exempel dieser Tyrans-
 ney über euch unter denen vorigen Hanen / wel-
 che das alte Herkommen und Geblüt nicht hat
 können

können befreyen/von der Grausamkeit der Be-
zieren/als hochmüthiger und übergebener Leu-
te. Dieser Dienstbarkeit loß zu werden / ist
niemahls so erwün'chte Gelegenheit als jeso /
in dem die Pforte von allen Seiten durch die
Feinde angegriffen wird. Was habt Ihr von
diesem Uebermuth vor Nutzen/ indem eure sau-
re Arbeit und Dienste nicht einmahl vor der
Welt gerühmet werden / sondern wann ihr
gleich die ganze Welt mit Krieg überziehet /
schreiben die Türcken solches nicht euch / son-
dern ihnen selbst zu / und halten euch nur vor
den Kehrriht und Unflath ihres Schluß/wobey
ihr euch der erlangten Beute auch nit einmal
erinnern könnet / indem die Türcken selbige
nach ihrem Belieben / und also euer Blut un-
ter sich theilen. Hergegen ist Polen den Zar-
tarn niemahls zu nahe gekommen / sondern
sich wol mit denselbigen vertragen / vielweni-
ger hat Polen jemahls gedacht / seine Grängen
biß in die Tartarey außzubreiten / wie dann die
Tartern sich auch nit erlühnet / die alten Grän-
gen von Polen zu verrücken. Was suchen die
Tartarn an Polen? Was Polen an die Zar-
tarn; in dem sich beyde Parthey ob ihrer Herr-
schafft

471

schafft begnügen lassen. Daß aber der Türck
die ganze Welt verwüestet / und von Rauberey
zu leben gewohnet ist / dardurch seynd wir ge-
nugsam wider ihn zum Krieg aufgebracht / des-
wegen ihr billich darauf Achtung geben sollet /
wohin das Absehen gerichtet / nemblich daß er
die Herzschaffen der mächtigen Potentaten
nach sich ziehen möge / euch wird er gewiß nicht
folgen / sondern vielmehr mit euch beginnen
was ihm belieben / und was seine / alles zu leib-
engenen Rechten zu machen gewohnete Hand
wird außrichten können. Billich sollt ihr be-
dencken / und durch immerwährende Exempel
gewisiget werden / wie nemblich Egypten /
Syrien / Mesopotamien ihn freywillig zu einem
Herzn angenommen / zwar mit vorbehaltten
ihrer Freyheit / nun aber so unterdrucket sind /
daß ihres gleichen Eclaven / und an freyen Leu-
ten nichts zu finden sind. Bildet euch aber nit
ein / daß wir darum euch in unsere Bündnuß
zu ziehen suchen / als wann wir uns auf unsere
eygene Kräfte nit verlassen könten ; ach nein /
wir haben noch die jenige auf den Beinen / an
welchen der hochmütthige Feind seine gewalt-
ige Hörner kan ablauffen / wie dann auch die
Gerech-

Gerechtigkeit dieses Kriegs uns viel hi'fft / ei-
nen guten Mutß machet / und nicht wenig
Ruhm verursachet; das allein ist unsere Mey-
nung / daß ihr diese ungezähmte Bestie nicht
weiter stärken / (welche ohne euren Beystand /
wie ihr selbstn sehen werdet / bald Krafftloß
werden wird /) und wo nicht öffentlich mit uns
in eine Verbündniß treten / nur Neutral ver-
bleiben wollet / worüber wir euch der sämt-
lichen Christlichen Allirten Protection anbie-
ten / so wird auch euer Unrecht und Unterdrük-
kung zu rächen / (dafern ihr euch selbst nicht
mächtig genug erachtet / oder auch deswegen
bey uns Ansuchung thun möchtet /) Jh. Mai.
d r Christliche Kaiser und Bir / und die Re-
public Benedig sich schuldig halten / sind auch
bereit / dieses ankünfftigem Reichstag mit ei-
nem Eyd zu befestigen / versprechen darneben /
die euch sonst gereichte Geschenke zu verdop-
peln / und alle alte Lieb und Freundschaft euch
zu beweisen. Lasset euch nicht einen Zweiffel-
thumb machen / den Mahometischen Glauben /
welchem ihr nebenst der Ottomanischen Pfor-
ten zugehan seyd / eben die Gleichheit des
Glaubens florirte ehimabls bey euren Vorsah-
ren /

ren / da es mit euer Freyheit und Regiment in
einem weit andern Stande war. Eben den
Glauben bekennen auch die Perser noch / dan-
noch ist zwischen ihnen und den Türcken ein im-
merwährendes Krieg und Streit / 2c.

Amsterdam / vom 6. dito.

Man hat allhier Zeitung / daß dem Franzö-
sischen Ambassadeur Mr. de Barillon / am
Königl. Engellischen Hof / die Audieng verwei-
gert worden ist / biß zur Zeit / daß die Engelli-
sche Schiffe / welche die Franzosen in der See /
unterm Vorkwand / daß selbige mit Gütern
nach Genua beladen seyen / angehalten haben /
wieder ihres Arrests ent schlagen seyn werden.

Lüttich / vom 6. dito.

Vorgestern haben 2. Teutsche Officiers von
Hessiger Guarnison sich im Duell geschlagen /
nemlich ein Lieutenant und ein Fähndrich / da
dann der Letzte auf dem Platz todt geblieben ist /
der Erste aber / ohneracht er hart verwundet
war / sich nach Lorummeuse / so Dranisch Ge-
biet ist / salvirt hat.

Aus

Aus dem Elſaß / vom 7. dito.

Die Francköſiſche Trouppen / ſo im türckli-
chen Marſch nach Italien geweſen / ſind nun
wieder contramandirt worden / weil das U-
commodement mit den Genueſern geſchloſſen
iſt. Die einquartirte Reuterey in hieſiger
Gegend / ſchickt ſich zum Feld-Lager / weil
vorgewiß gehalten wird / daß der König künfft-
igen May anhero kommen werde. Von Ba-
ſel hat man / daß zwey Bogen von der Rhein-
Brücken ſich ſehr ſtarc zu bewegen anfangen /
weil das Fundament nicht wohl verwahret iſt /
und wäre man ſolches zu verbeſſern willens.
Von Madrid hat man / daß Jh. Königl. Ma-
jeſtät etwas unpäßlich geweſen / befindet ſich
aber wieder bey guter Geſundheit. Man ſagt /
daß der Hr. Graf von Monterey / wieder Ge-
neral-Gouvernator von den Niederlanden
werden ſolle / wovon aber die Gewißheit
zu erwarten ſtehet.

